

<b>Zeitschrift:</b>	Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft
<b>Band:</b>	12 (1955)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Ein Fragment von Ciceros Briefen an Atticus
<b>Autor:</b>	Hafner, P. Wolfgang
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-13254">https://doi.org/10.5169/seals-13254</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein Fragment von Ciceros Briefen an Atticus

Von P. Wolfgang Hafner, Engelberg

Von den Briefen Ciceros schätzen wir jene an Atticus wegen ihres reichen Inhaltes und des vertraulichen Tones ganz besonders. Leider ist aber ihre textliche Überlieferung keine hervorragende. Zwar finden wir die Atticusbriefe in verschiedenen mittelalterlichen Handschriftenverzeichnissen erwähnt, so für Lorsch im 9. Jahrhundert, für Cluny im 12. Jahrhundert und für mehrere italienische Bibliotheken im 15. Jahrhundert<sup>1</sup>. Trotzdem konnte man von einer Neuauffindung sprechen, als sie Petrarca in einem Codex von Verona um 1340 fand und abschrieb. Aber nicht einmal diese Kopie ist uns erhalten geblieben. Erst die um fünfzig Jahre jüngere Abschrift Coluccio Salutatis aus dem Codex Veronensis, der inzwischen auch verloren gegangen ist, bildet heute als Codex Mediceus XLIX, 18 (Sigel: M) die beste und bedeutendste Handschrift<sup>2</sup>. Die Forschung des letzten Jahrhunderts hat dann noch eine Reihe anderer Codices aus dem 14. und 15. Jahrhundert aufzutreiben können, die nicht alle von M abstammen, sich aber doch auf einen einzigen Archetyp zurückführen lassen. Sjögren gibt in seiner kritischen Ausgabe der Briefe<sup>3</sup> die Stemmata. Er hält sich dabei an die Vorarbeiten von O. E. Schmidt<sup>4</sup> und vor allem von C. A. Lehmann<sup>5</sup>. Darnach unterscheidet man nach dem Archetyp X eine italienische (Q) und eine transalpine Gruppe (Y). Diese ist nur durch die Würzburger Fragmente, die Lesarten in der Edition des Cratander und einer dritten, jetzt ebenfalls verlorenen, französischen Handschrift bezeugt. Die italienische Überlieferung hingegen spaltet sich wiederum in zwei Klassen. Eine Gruppe von Handschriften gibt die Briefe nur auszugsweise wieder, mit vielen Lücken (Σ), die andere (Δ) wird vor allem durch den schon erwähnten Mediceus und andere ihm verwandte, jedoch nicht unbedingt von ihm abhängige, Handschriften gebildet<sup>6</sup>.

In der Fragmentensammlung der Stiftsbibliothek Engelberg befindet sich nun ein kleiner Pergamentstreifen, der bis jetzt unbeachtet geblieben ist, sich jedoch

<sup>1</sup> Max Manitius, *Handschriften antiker Autoren in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen*, herausgeg. von Karl Manitius in *Zentralblatt f. Bibliothekswesen*. Beiheft 67 (Leipz. 1935) 19ff.

<sup>2</sup> Reproduktion: E. Chatelain, *Paléographie des classiques latins* (Paris 1885). Troisième Livraison, Planche XXXIV.

<sup>3</sup> H. Sjögren, *M. Tulli Ciceronis ad Atticum epistularum libri sedecim*, Collectio Scriptorum veterum Upsaliensis 9 (Göteborg 1916).

<sup>4</sup> O. E. Schmidt, *Die handschriftliche Überlieferung der Briefe Ciceros an Atticus, Q. Cicero, M. Brutus in Italien* (Leipzig 1887), und: *Die handschriftliche Überlieferung der Briefe Ciceros an Atticus*, Philol. 55 (1896) 695ff.

<sup>5</sup> C. A. Lehmann, *De Ciceronis ad Atticum epistulis recensendis et emendandis* (Berol. 1892).

<sup>6</sup> Darüber Sjögren, *Praefatio*; Pauly-Wissowa, *Real-Encyclopädie* Bd. XIII A (Stuttgart 1939) col. 1195ff. und 1224ff.; Schanz-Hosius, *Geschichte der röm. Lit. 1. Teil* (München 1927<sup>4</sup>) 485ff.

bei näherem Zusehen als das älteste handschriftliche Zeugnis der Atticusbriefe erweist. Auf dem 202 mm langen und 41 mm breiten, dünnen Pergament sind zwanzig Zeilen beschrieben mit brauner Tinte in einer fein ausgewogenen, eleganten, aufrechtstehenden karolingischen Minuskel des 9. Jahrhunderts. Die Herkunft ist nicht ohne weiteres klar<sup>7</sup>. Der Wortabstand ist gewöhnlich nicht eingehalten; die Interpunktion fehlt vollständig, selbst bei größeren Abschnitten (vgl. recto, Zeile 15: ... *quaerere. Nunc* ...). An Abkürzungen finden wir recto nur *pro* mit weit ausladendem Bogen (Z. 12), verso werden Z. 5 und 14 *m* mit Querstrich über *a* wiedergegeben, dazu Z. 7 die Kürzung *nrae*, Z. 15 *eent* und Z. 9 die bekannte Schlußkürzung *-orum*. *Et* steht gewöhnlich in Ligatur, *st* nur recto Z. 14, nicht aber verso Z. 9. Da das Fragment offenbar einem Buchdeckel entnommen worden ist, sind auf der Rückseite einzelne Buchstaben kaum oder nur mit der Lupe lesbar.

Leider bietet uns das Fragment den Text nur verstümmelt, da von einer Kolumne nur etwa ein Drittel erhalten geblieben ist. Ihre ganze Breite wird, wie ein Vergleich mit dem gedruckten Text ergibt, etwas über 80 mm betragen haben. Auf der Vorderseite sehen wir am Rande noch drei Buchstabenreste. Wir können daraus schließen, daß die Handschrift mindestens in zwei Kolumnen geschrieben sein muß. Wenn wir nun den zwischen recto 20 und verso 1 fehlenden Text in Zeilen von etwa 38 Buchstaben aufteilen, – so groß muß einst die Kolumnenzeile gewesen sein –, so sehen wir, daß uns 11 Zeilen fehlen<sup>8</sup>. Die Kolumne umfaßte also 31 Zeilen. Für den Schriftspiegel ergeben sich damit die Maße von minimal 240 × 175 mm, wobei wir den Abstand zwischen den beiden Kolumnen 15 mm berechneten. Da der untere Rand jetzt noch 42 mm mißt, dürfen wir für den oberen Rand wohl etwa 25 mm einsetzen, ebenso für den äußeren Rand rund 40 und für den inneren 25 mm. Damit erhalten wir eine Foliogröße von 308 × 240 mm. Es muß also einst eine prächtige Handschrift gewesen sein, von der uns dieser unansehnliche Rest erhalten geblieben ist.

Mehr noch als der äußere Befund interessiert uns der Text selbst. Wir geben im folgenden die fehlenden Partien nach der kritischen Ausgabe von Sjögren. Das Fragment setzt recto beim 16. Brief des 4. Buches im 8. Abschnitt ein, bricht im 9. Abschnitt ab und bringt dann verso den Anfang des 17. Briefes.

recto:

Sjögren IV 16, 8. p. 184, 11–185, 7:

... itaque Caesaris amici – me dico

1. et oppium disr

umparis licet – <in> monumentum

2. illud quod tu to

llere laudibus solebas, ut forum

3. laxaremus et u

sque ad atrium Libertatis ex

<sup>7</sup> Prof. P. Lehmann, München, möchte die Schrift als französisch oder westdeutsch, Prof. B. Bischoff, München, als italienisch bezeichnen.

<sup>8</sup> Verschiedene ältere Ausgaben haben eine andere Textfolge. Die Umstellung kommt von einer Verschiebung der Blätter her, jedoch folgen sich in den Handschriften Ende des 16. und Anfang des 17. Briefes. Vgl. Sjögren zu IV 16, 5. Kritischer Apparat S. 183.

4. plicaremus con  
 5. tium cum priva  
 6. pecunia efficie  
 7. campo martio  
 8. morea sumus et  
 9. excelsa porticu  
 10. semel adiunget  
 11. publica dicis qui  
 12. proderit ad qui id l  
 13. enim te puto de l  
 14. est aut de iudiciis  
 15. fiant quaerere n  
 16. si iure scribis eni  
 17. cimius mihi redd  
 18. tibi eundum esse t  
 19. cule nihil videbat  
 20. interesse utrum p
- tempsimus sescenties HS;  
 tis non poterat transigi minore  
 mus rem gloriosissimam; nam in  
 saepta tributis comitiis mar  
 tecta facturi eaque cingemus  
 ut mille passuum conficiatur.  
 ur huic operi villa etiam  
 d mihi hoc monumentum  
 aboramus? – *<habes>* res Romanas; non  
 ustro, quod iam desperatum  
 quae lege Clodia  
 unc te obiurgari patere,  
 m in ea epistula, quam C. De  
 idit Buthroto datam, in Asiam  
 e arbitrari. mihi meher  
 ur esse, in quo tantulum  
 er procuratores ageres an

Fehlender Text: Sjögren p. 185,7-17:

per te ipsum, ut ab his tot tuis et tam longe abesses.  
 sed haec mallem integra re tecum egisse; pro-  
 fecto enim aliquid egissem. nunc reprimam sus-  
 ceptam obiurgationem. utinam valeat ad cele-  
 ritatem redditus tui! ego ad te propterea minus  
 saepe scribo, quod certum non habeo, ubi sis aut  
 ubi futurus sis. huic tamen nescio cui, quod vi-  
 debatur is te visurus esse, putavi dandas esse  
 litteras. tu, quoniam iturum te in Asiam esse  
 putas, ad quae tempora te exspectemus, facias me  
 certiore velim, et de Eutychide quid egeris.

Sjögren p. 185, 18–186, 15:

1. XVII. Cicero Attico sal. puto  
 2. me non oblitum consuetudin  
 3. rarius ad te scribere, qua  
 4. quoniam loca et itinera tua nihil h  
 5. o, neque in Epirum neque Athe  
 6. [neque] cuiquam nisi ad te ipsum  
 7. di litteras. neque enim sunt  
 8. quae si perlatae non sint, nih  
 9. fensura sit; quae tantum hab  
 10. ut eas ne librariis quidem fer
- verso:
- te existimare  
 is et instituti tui  
 m solebam sed  
 abere certe vide  
 nas neque in asia(m)  
 proficiscenti de  
 epistulae n(ost)rae  
 il ea res nos of  
 ent mysterior(um)  
 e committamus

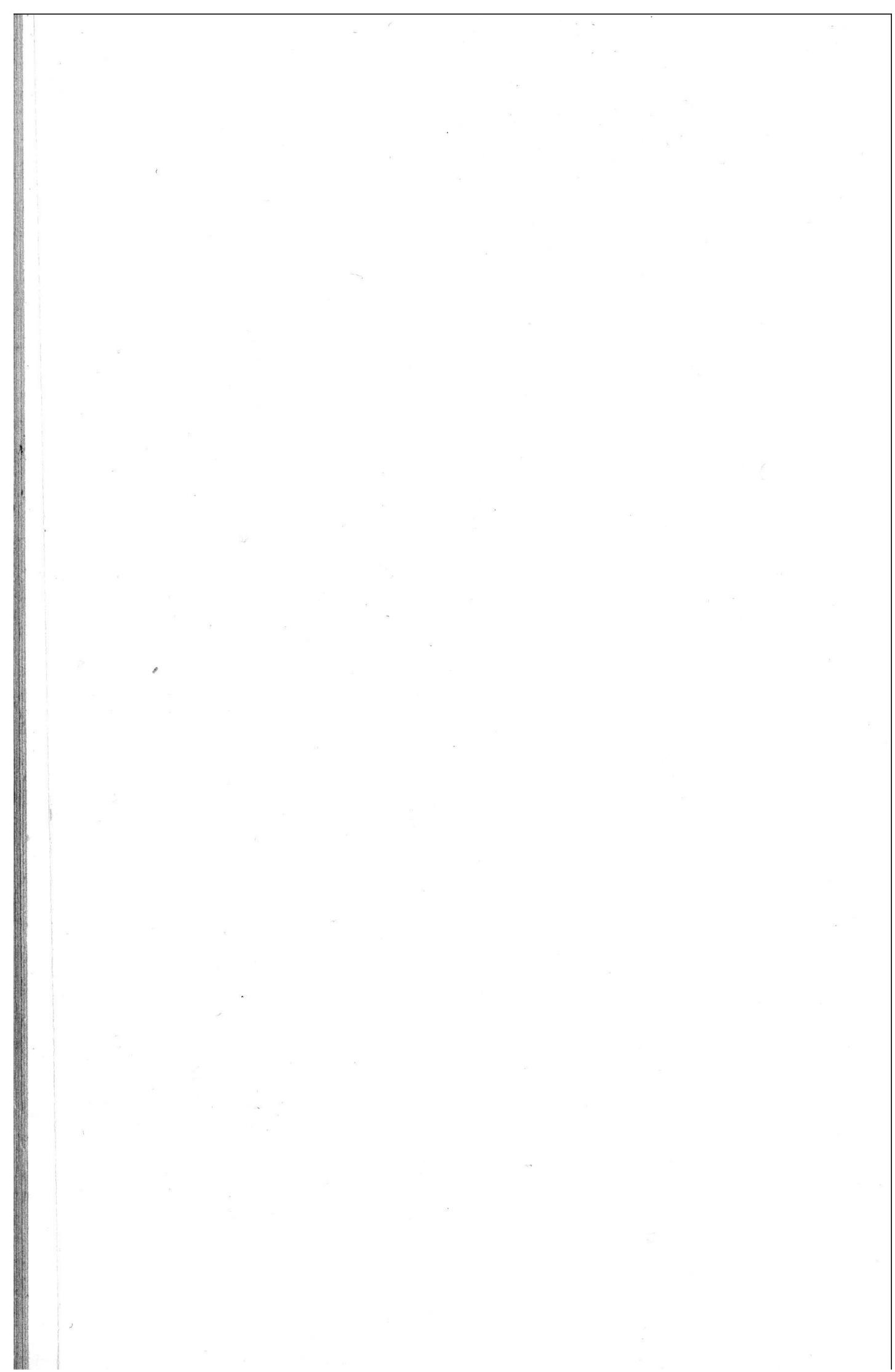
et opnum dis-  
illud quod tunc  
lax are nusca-  
plicare nusca-  
tum cum prius  
potuia effici-  
camponitudo  
morea sumus a-  
exclsi portan-  
temel adiungo  
publicadisqu  
pderit ad mund  
enim te pwo dol  
et aut deudicis  
fiant quae eron  
siuere sciuere  
cuius m. radd  
tibi cundum esse  
culentum debat  
interesse utrum p

recto  
verso  
tare  
rati  
nsole  
abre  
asnoque mafia  
proficiuntide  
spiculatitiae  
nleca nrof  
one veritatem  
offl grantin  
ididur pactio  
spfciur repetitor  
ciflurinibans  
renemur spsi  
oresq; nlece qui  
cum nrofata  
sacerdum consula  
ndis p. cincus con  
usse. nrofanno

recto

verso

Fragment Cic. ad Att. IV 16. 17.



11. lepidum quo excidat. consul  
 12. famia, quod C. Memmius can  
 13. nem in senatu recitavit, quam  
 14. Domitius cum consulibus fe  
 15. quadragena consulibus da  
 16. consules facti, nisi tres aug  
 17. se adfuisse dicerent,  
 18. ferretur, quae lata non es  
 19. res, qui se dicerent in orna  
 20. sularibus scribendoadf  
 ne senatus quidem fuisse ...
- es flagrant in  
 didatus pactio  
 ipse suus repetitor  
 cisset utina(m)bo HS  
 rent si e(ss)ent ipsi  
 ures dedissent qui  
 cum lex curiata  
 set et duo consula  
 ndis provinciis con  
 uisse cum omnino

Welches sind nun die Besonderheiten unseres Fragmentes, verglichen mit dem kritischen Text Sjörgens und den handschriftlichen Lesarten?

recto:

5. (sester-)tium

sexcenties HS bds; sexcenties sextercium (sestert-) Mm NIA<sup>2</sup>c Rom. (sed iūm c); sexcenos omnes tertium P

Wie das Fragment lesen der Mediceus, sein Verwandter m in Berlin und sämtliche Frühdrucke.

10. semel

18. simul

simul M<sup>2</sup>c<sup>8</sup>bdmsON<sup>2</sup>c Rom.; semel M<sup>1</sup>(?)O<sup>1</sup>P (*utraque e in loco raso, ut vid., M*)

Beide Versionen finden sich in den italienischen Klassen. Die Korruption muß alt sein.

11. dicis

19. dices

dices bds; dicis MmN<sup>1</sup>PIA<sup>2</sup>c Rom.

Im Archetyp dürfte wohl dicis gestanden haben.

12. ad qui id

19. at quid it

at Wesenbergius l.l.p. 101; ad ΔNPIA<sup>2</sup>c Rom.; om. F; quid id Δ<sup>2</sup> Rom.; quid N<sup>0</sup>PIA<sup>2</sup>c; quid te F; cf. Sternkopfius l.l.p. 22

Zu den vielen Lesarten bringt unser Fragment eine neue, freilich unverständliche.

17. (De-)cimius

4. Decimius

Decimius MmPF Ant. C; Decumius N; Decimus (cu-) bdsI Domitius A<sup>2</sup>c Rom.

Das Fragment liest hier mit dem Mediceus richtig. Auch Cratanders transalpine Vorlage hat so gelesen.

<sup>9</sup> Ausführliches Sigelverzeichnis bei Sjögen S. XXVIII. Hier eine gekürzte Zusammenstellung: EGHNOPV = Σ. Mbdms = Δ. Σ + Δ = Ω. C (Varianten in den Anmerkungen Cratanders), WZ = Y. Ausgaben: I = Venedig 1470, A<sup>2</sup> = 2. Pariserausgabe 1522, c = Cratander, Basel 1528, Rom. = Rom 1470.

## 20. interesse

## 6. interessaet

interessaet **bdsIA<sup>2</sup>c** *Rom.*; interesse **MmNOP**

Auch hier geht unser Fragment mit dem Mediceus und einigen Vertretern der Klasse  $\Sigma$ .

## verso:

2. tui

mei **EPC**; mei me **b**; tui me **MdmGHNOV** *Rom.*; tui **sIA<sup>2</sup>c**

Die große Mehrheit der Handschriften und der ersten Drucke stimmt mit unserer Lesart überein.

## 4. certe

## 1. certi

Diese Variante ist weiter nicht belegt, also eine Eigenheit unseres Fragmentes.

## 13. repetitor

## 9. competitor

competitor **IA<sup>2</sup>c** *Rom.*; repetitor  **$\Omega$** 

Die in den kritischen Text aufgenommene Lesart ist eine Konjektur der Frühdrucke. Der italienische Archetyp liest wie unser Fragment.

## 14. utina(m)bo HS

## 10. uti ambo HS

uti ambo *plerique codd. Mal.*; ut ambo **IA<sup>2</sup>c**; utinam ambo  **$\Delta$ 0<sup>2</sup>** *Rom.*; utinam bona **O<sup>1</sup>V**; utinam bonis **P**; uti.nam **N**; HS *om.P*

Diese Stelle ist besonders interessant, weicht sie doch von der Lesart aller andern Handschriften ab. Die Verderbnis muß sehr alt sein.

## 18. duo

## 13. duo

duos **sA<sup>2</sup>c**

Die schlecht bezeugte Variante ist ohne Belang.

Diese Beobachtungen lassen mit Sicherheit erkennen, daß unser Fragment der italienischen Gruppe angehört, und zwar der Klasse  $\Delta$ , wobei die Übereinstimmung mit dem Mediceus auffallend ist. Beachten wir noch die drei eigenen Varianten. Recto 12 läßt sich nicht erklären. Entweder liegt hier ein Schreibfehler vor, der dem Kopisten zuzuschreiben ist, oder aber, was die Varianten der Handschriften nahelegen, schon die Urvorlage  **$\Omega$**  oder sogar **X** hat hier eine Verderbnis aufzuweisen. Verso 4 läßt sich ebenfalls durch den Archetyp erklären. Sjögren weist in seiner Einleitung (S. X und XXV) darauf hin, daß dieser keineswegs frei von Fehlern war. Überdies muß man annehmen, daß er in Majuskel geschrieben war; darauf lassen vor allem Buchstabenverwechslungen wie E in I, F, T und umgekehrt schließen. Dies dürfte auch für unsere Stelle der Fall sein. Besonders aufschlußreich ist verso 14 *utinambo*. Wir dürfen hier sogar annehmen, daß wir die ursprüngliche Lesart von X vor uns haben. Der Fehler läßt sich leicht mit der Majuskelschrift erklären, wobei für N ursprünglich ein H stand, also *ambo* mit Aspiration.

Diese Aspiration vor Vokalen, besonders beim Hiatus, kommt in italienischen Handschriften des frühen Mittelalters ebenso häufig vor wie das Fehlen der heute gewohnten Aspiration. Aus der Majuskel H aber war leicht ein N zu lesen, da ja der Querstrich des H gewöhnlich etwas schräg gezogen wurde. Dieser Fehler muß allerdings schon früh in den Text hineingekommen sein, daher auch die verschiedenen Konjekturen. Abschließend kann nun auch festgestellt werden, daß offenbar unser ehemaliger Codex nicht Vorlage für die uns heute noch erhaltenen Handschriften war, sonst hätten wir nicht gleich drei Eigenheiten auf diesem kleinen Stück finden können.

So vermag auch ein bescheidener Pergamentstreifen aus dem 9. Jahrhundert einen kleinen Beitrag zur Textüberlieferung der Atticusbriefe beizusteuern. Und er darf sich rühmen, zugleich der älteste Beitrag zu sein, denn die Würzburger Fragmente stammen erst aus dem 11. oder 12., die vollständigen Handschriften sogar erst aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Leider läßt sich über die Herkunft des Engelberger Fragmentes nichts mehr aussagen. Wurde es einst aus einem Buchdeckel in der Stiftsbibliothek gelöst, oder wurde es sonstwie erworben? – *Habent sua fata libelli.*